

Beitrag für die Webseite des Stadtteilhistoriker-Programms der Stiftung Polytechnischen Gesellschaft (www.stadtteil-historiker.de), die das Projekt zur Aufarbeitung der Geschichte der DIAG im Zeitraum 2023/24 gefördert hat.



Empfang des DIAG-Präsidiums und des peruanischen Botschafters durch OB Werner Bockelmann im Kaisersaal des Römers am 9. Juni 1959
(Bildquelle: Institut für Stadtgeschichte, ISG FFM S7Z, 1959-115)

Zur Geschichte der Deutsch-Iberoamerikanischen Gesellschaft e.V. – Von den Anfängen bis heute

von Dr. Detlev Ullrich

Als ich Ende 2021 das Amt des Präsidenten der Deutsch-Iberoamerikanischen Gesellschaft übernahm, ahnte ich nicht, in welche Fußstapfen ich damit treten würde.

Bald schon nach der Wahl begann ich, die Restbestände des Vereinsarchivs zu sichten. Dabei fand ich bestätigt, was mir bis dahin nur vom Hörensagen bekannt war: nämlich, dass der seit 1954 bestehende Verein über viele Jahre, vor allem in den ersten vier Jahrzehnten nach seiner Gründung, eine bedeutende Rolle im gesellschaftlichen und kulturellen Leben der Stadt Frankfurt gespielt hat.

Was bezweckten die Gründer mit der Gesellschaft? Das Ziel sollte laut Satzung sein, „die Beziehungen zwischen Deutschland und den iberischen, iberoamerikanischen und verwandten Ländern in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht zu vertiefen sowie das Interesse für Lateinamerika und die iberische Halbinsel in Deutschland zu fördern“. Zu diesem Zweck wurde jedes Jahr ein umfangreiches und vielfältiges Veranstaltungsprogramm auf die Beine gestellt, bestehend aus Vorträgen, Kunstausstellungen, musikalischen Darbietungen, Sprachkursen, Bildungsreisen und gelegentlichen Festivitäten (wie dem „Winterball“ im Frankfurter Hof), wobei der Schwerpunkt der Aktivitäten in Frankfurt lag. Einen hohen Bekanntheitsgrad in der Stadt und darüber hinaus erreichte der Verein insbesondere durch einige „Blockbuster-Events“, darunter die Ausstellung „1500 Jahre Kultur der Osterinsel“ in Kooperation mit dem Senckenberg-Museum (1989) und die Ausstellung „Pflanzen- und Tierwelt der Galápagos-Inseln“ in Kooperation mit dem Palmengarten (1994).

Bei der Gründung standen zahlreiche prominente Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kultur Pate. Dank deren Unterstützung verzeichnete der Verein im Laufe der Zeit einen stetigen Zuwachs an Mitgliedern und Spendern. Auch in der Zusammensetzung von Präsidium und Vorstand spiegelte sich dieser Einfluss. Lange Zeit gaben dort Repräsentanten der in Frankfurt ansässigen Großbanken und Industrie- und Handelsunternehmen den Ton an. Hohes Ansehen erwarb sich die Gesellschaft insbesondere während der Präsidentschaft von Hermann Schmitt-Vockenhausen (1966-1979), Mitglied des Bundestages für die SPD und Bundestagsvizepräsident.

Zu den Förderern staatlicherseits gehörten neben der Stadt Frankfurt, die auch heute noch die DIAG fördert, lange Zeit das Land Hessen und das Auswärtige Amt. Die Oberbürgermeister der Stadt waren jeweils Ehrenpräsidenten der DIAG und richteten jedes Jahr im Rahmen der sogenannten Iberoamerikanischen Tage einen großen Empfang im Kaisersaal des Römers für die Vereinsmitglieder und das Konsularische Korps aus. Die hohe Wertschätzung, die dem Verein entgegengebracht wurde, kommt in vielen Statements zum Ausdruck. Stellvertretend sei hier eine Aussage aus dem Grußwort des OB Wolfram Brück zum 35sten Jahrestag der DIAG 1989 zitiert:

„Gerade eine Stadt wie Frankfurt am Main, die sich zur kulturellen und wirtschaftlichen Drehscheibe entwickelt hat, ist dankbar dafür, dass eine solche Gesellschaft, die völkerverbindend tätig ist, hier ihren Standort hat.“

Doch woraus erklärt sich die Bedeutung des Vereins und wie lässt sich das, wofür er gepriesen wurde, zeithistorisch einordnen? Diese Fragen ließen mir keine Ruhe, und so beschloss ich, ein kleines Forschungsprojekt in Angriff zu nehmen, vorrangig aus historischem Interesse, aber auch weil sich mit dem bevorstehenden 70sten Jahrestag des Vereins (Ende 2024) die Gelegenheit bot, den Mitgliedern wie auch der interessierten Öffentlichkeit Einblicke in die Geschichte der DIAG zu geben.

Schnell musste ich allerdings erkennen, dass das Vereinsarchiv oder besser das, was davon übriggeblieben war, bei Weitem nicht ausreichte, um die Geschichte des Vereins zu rekonstruieren. Wie mir berichtet wurde, musste ein großer Teil der Bestände vor mehr als zehn Jahren entsorgt werden, weil die meisten Akten von Schimmel befallen waren – Folge der

jahrelangen Einlagerung in einem feuchten Kellergewölbe. Angeblich sei vorher noch beim Institut für Stadtgeschichte angefragt worden, ob Interesse an der Übernahme des Materials bestehe, was dieses aber mit Verweis auf den Schimmelbefall abgelehnt habe.

So blieb mir keine andere Wahl, als auf die Suche nach weiteren Quellen zu gehen. Zum einen begann ich, mit Hilfe von strukturierten Interviews die noch vorhandenen, inzwischen jedoch weitgehend verblassten Erinnerungen von Alt- und Ex-Mitgliedern anzuzapfen. Rund 20 Zeitzeugen fanden sich bereit, mir Rede und Antwort zu stehen. Zum anderen nahm ich Kontakt mit einer Reihe öffentlicher und privater Archive auf, um in den dort eingelagerten Dokumentenbeständen nach relevanten Zeitzeugnissen zu fahnden. Fündig wurde ich vor allem in folgenden Archiven:

- *Archiv des Instituts für Stadtgeschichte der Stadt Frankfurt, ISG FFM* (die Stadt förderte die DIAG von Anfang an durch Zuschüsse, Ausrichtung von Veranstaltungen und Mitwirkung von Magistratsmitgliedern)
- *Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, HHStAW* (das Land Hessen war über viele Jahre Zuwendungsgeber der DIAG)
- *Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes in Berlin* (das AA war lange Zeit der wichtigste Geldgeber und ideelle Förderer der DIAG)
- *Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde* und *Landesarchiv Berlin* (Unterlagen zur NS-Vergangenheit des Gründers und ersten Geschäftsführers der DIAG)
- *Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn* (Nachlass von Hermann Schmitt-Vockenhausen)
- *Konzernarchiv von Evonik in Hanau* (Akten der ehemaligen DIAG-Präsidenten aus dem Vorstand der Degussa)
- *Historisches Archiv der Commerzbank* (Akten des ersten DIAG-Präsidenten aus dem Vorstand der Dresdner Bank)
- *Digitalisiertes Archiv der Frankfurter Allgemeinen Zeitung* (Berichte und Kurzmeldungen zu Veranstaltungen der DIAG in der Rhein-Main-Zeitung der F.A.Z.)
- *Archiv und Bibliothek des Iberoamerikanischen Instituts in Berlin* (Dokumente aus der Gründungszeit der DIAG und über die einstige Berliner Gesellschaft gleichen Namens)

Parallel zu den Archivstudien, die sich über mehrere Monate hinzogen, recherchierte ich in den einschlägigen Publikationen zur deutschen Nachkriegsgeschichte und zur Wirtschaftsgeschichte Frankfurts nach Bezügen zu den deutsch-iberoamerikanischen Beziehungen und Zusammenhängen mit Aspekten der Vereinsgeschichte.

Auch wenn das zusammengetragene Material letztendlich viele Lücken aufweist und den Verlust des Vereinsarchivs mitnichten aufwiegen kann, konnte ich daraus dennoch einige wertvolle Einsichten gewinnen. Diese lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Die DIAG war etwa vier Jahrzehnte lang eine Institution mit beträchtlicher Ausstrahlung. Zumindest gilt das für den Raum Frankfurt und Umgebung. Ihr Hauptverdienst besteht darin, die verschiedenen Facetten und insbesondere den kulturellen Reichtum Lateinamerikas zu einer Zeit, da es über diesen Teil der Welt hierzulande nur wenig Informationen gab, ins Licht und Bewusstsein der Öffentlichkeit gehoben zu haben. Der Verein neigte jedoch von Anfang an zu einer Überdehnung des eigenen Anspruchs und zu einem

Überangebot an Veranstaltungen. Dabei versuchte er kulturelle und wirtschaftsbezogene Aktivitäten unter einen Hut zu bringen, was jedoch mit nachlassendem Interesse der Unternehmen an einer Vernetzer- und Mittlerrolle der DIAG immer weniger gelang. Diese sahen ihre korporativen Interessen bei dem bundesweit tätigen Iberoamerika-Verein in Hamburg deutlich besser aufgehoben. So setzte sich bald schon nach der Gründung sowohl in der Selbstbeschreibung wie auch in der Fremdzuschreibung die Festlegung auf die Rolle als **Kulturgesellschaft** durch. Dieses Bild prägte dann auch die Berichterstattung in den lokalen Medien, und überdies korrespondierte es mit den Erwartungen des mit Abstand wichtigsten Geldgebers, des Auswärtigen Amtes.

2. Für den Erfolg des Vereins waren das Interesse und die Unterstützung der Frankfurter Unternehmen gleichwohl ausschlaggebend. Wie wichtig deren Beitrag war, wurde zumal ab Mitte der 1990er Jahre spürbar, als die Unterstützungsbereitschaft von Seiten der Wirtschaft immer mehr nachließ. Allerdings wäre es verfehlt, daraus zu schließen, die DIAG habe gewissermaßen am Rockzipfel der Unternehmen gehangen und hätte nach deren Pfeife tanzen müssen. Zwar herrschte im Verein eine grundsätzlich wirtschaftsfreundliche Einstellung vor, doch für eine einseitige, interessengeleitete Einflussnahme gibt es keinerlei Belege, allen anderslautenden Behauptungen zum Trotz. Vielmehr scheinen die Unternehmen und ihre jeweiligen Vertreter im Präsidium und Vorstand sich recht früh schon damit begnügt zu haben, als **Kultur-Sponsoren** zu wirken und in Erscheinung zu treten. Eben diese Selbstbeschränkung dürfte freilich eine der Ursachen sein, warum der Verein mit den Jahren zunehmend an Bindekraft gegenüber den Unternehmen verlor.
3. Eines der Hauptmerkmale der DIAG war die enge Anlehnung an Botschaften und Konsulate, die sie als „Protektoren“ zu gewinnen und an sich zu binden suchte. Dies brachte dem Verein zwar zahlreiche Vorteile ein. So konnte er mit deren Hilfe ein dicht gespanntes Netz von Beziehungen zu spanischen und lateinamerikanischen Wirtschafts- und Kulturvertretern im In- und Ausland knüpfen und hatte gegenüber den Geldgebern zudem einen starken Fürsprecher an seiner Seite. Gleichzeitig hatte die enge Tuchfühlung mit den diplomatischen Vertretungen aber auch einen Haken: die Vereinsführung wurde dadurch, ob sie wollte oder nicht, zur Rücksichtnahme auf nationale Empfindlichkeiten und zu strenger politischer Enthaltsamkeit gezwungen. Das bewahrte sie indes nicht vor Konflikten und peinlichen Zwischenfällen, wie etwa im April 1982 beim Empfang der Stadt im Kaisersaal, als der argentinische Generalkonsul in seiner Ansprache zu einer scharfen Kritik an der angeblich argentinien-feindlichen Berichterstattung der deutschen Presse zum Falklandkrieg ausholte. In der F.A.Z. erschien daraufhin ein dreispaltiger, mit süffisant-ironischem Unterton geschriebener Artikel unter der Überschrift „Falkland-Schlacht im Kaisersaal“. Auf der anderen Seite brachte die gegenüber der Öffentlichkeit immer wieder mit Nachdruck vertretene **apolitische Haltung** dem Verein gelegentlich den Vorwurf ein, es am nötigen Abstand zu Autokraten und Militärdiktaturen fehlen zu lassen und die Augen vor Menschenrechtsverletzungen zu verschließen.
4. Ein weiteres Kennzeichen des Vereins war, dass der Mitgliederstamm im Prinzip aus zwei kaum miteinander verbundenen sozialen Gruppen bestand: auf der einen Seite die „Wirtschaftselite“, hauptsächlich bestehend aus Managern großer Wirtschaftsunternehmen, auf der anderen Seite die „Bildungselite“, die sich zu großen Teilen aus Mitarbeitern

dieser Unternehmen und aus Frauen und Männern der bürgerlichen Mittelschicht zusammensetzte. Während die Veranstaltungen, die für die zweite Gruppe bestimmt waren, öffentlich waren und in den vereinseigenen Versammlungsräumen stattfanden, wurden Wirtschaftstreffen in geschlossener Gesellschaft und meist in Upper-Class-Lokalitäten wie dem Frankfurter Hof abgehalten. So blieb jede Gruppe weitgehend unter sich, ohne Berührung und Austausch mit der jeweils anderen. Erst ab den 1980er Jahren begann sich dieser **Doppelcharakter** der DIAG allmählich zugunsten einer vornehmlich bildungsbürgerlichen Ausrichtung aufzulösen. Wirtschaftsthemen spielten fortan nur noch eine Nebenrolle, und das ehemals recht breit angelegte Veranstaltungsprogramm verengte sich zusehends auf Vorträge zur Kulturgeschichte, Berichte über Land und Leute sowie Reisebeschreibungen und Naturbeschreibungen.

Obwohl der von mir untersuchte Zeitabschnitt schon viele Jahre zurückliegt und der Verein und die Bedingungen, unter denen er tätig ist, sich seitdem stark gewandelt haben, lassen sich aus den gewonnenen Erkenntnissen m.E. auch Lehren für die Gegenwart ziehen. Ich denke daher, dass der Rückblick in die Vergangenheit die vereinsinterne Diskussion über den zukünftigen Weg der DIAG zumindest ein Stückweit befruchten kann.

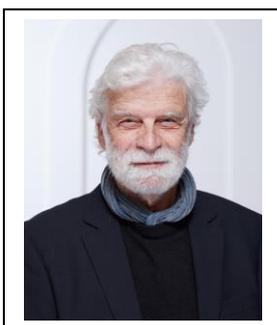
Eigentlich war als Hauptprodukt der Studie eine illustrierte Chronik der DIAG angedacht. Wegen der zahlreichen Überlieferungslücken und dem ungenügenden Bildmaterial habe ich davon jedoch Abstand genommen. Stattdessen habe ich die Untersuchungsergebnisse in zwei aufeinanderfolgenden Vorträgen im Rahmen unserer Veranstaltungsreihe präsentiert (siehe www.diag-frankfurt.de):

„Wirtschaftswunderjahre und Aufbruch nach Lateinamerika – Über die Frühzeit der DIAG: 1954-1967“ (gehalten am 19.3.2024)

„Zeit der politischen und wirtschaftlichen Umbrüche: Geschichte der DIAG von 1968 bis 2005“ (gehalten am 8.10.2024)

Außerdem finden die Ergebnisse Eingang in ein Podiumsgespräch mit dem Titel „Unser Verhältnis zu Lateinamerika: Kontinuitäten und Brüche“, das am 10.12.2024 aus Anlass des 70sten Jahrestages der DIAG im Instituto Cervantes durchgeführt wird. Die Präsentationen werden auf Wunsch gerne zur Verfügung gestellt (Kontakt: info@diag-frankfurt.de). Über weitere Verwertungsmöglichkeiten wird zu einem späteren Zeitpunkt entschieden.

Über den Autor:



Detlev Ullrich ist Diplom-Physiker und promovierter Sozialwissenschaftler. Mit Lateinamerika beschäftigt er sich seit den späten 1970er Jahren. Nach einem mehrjährigen Forschungs- und Arbeitsaufenthalt in Venezuela ging er Mitte der 1980er Jahre zur Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), wo er fast 30 Jahre lang in verschiedenen Funktionen tätig war, davon acht Jahre als Leiter eines landesweiten deutsch-brasilianischen Umwelt- und Energieprogramms mit Sitz in Rio de Janeiro. Seit Oktober 2021 ist er Präsident der DIAG.